

Erfahrungsbericht – DAAD Promos-Stipendium für Abschlussarbeiten im Ausland

Identifikationscode: LB-2018-01BE3-w

Aufenthalt: Beirut, Libanon – 03.01.-01.03.2018

Rahmen: Studium – Angewandte Politikwissenschaft, M.A. 3. Fachsemester, Forschungsaufenthalt zur Verfassung der Masterarbeit, Ansprechpartner vor Ort – Institut français du Proche-Orient

Aufgrund von Urlaubsreisen und einem Praktikumsaufenthalt in Tunesien besteht für mich seit einigen Jahren ein großes Interesse an der MENA-Region (Middle East and North Africa) im Allgemeinen. Der Libanon selbst war mir jedoch als Reiseziel bis vor kurzem wenig bekannt und ergab sich hauptsächlich aus pragmatischen Gründen im Zusammenhang mit meiner Forschung als Ziel. Mein Forschungsgebiet, die LGBTIQ+ Community ist in dieser Region vor allem im Libanon außergewöhnlich aktiv und vernetzt. In anderen Ländern dieser Region wäre meine Forschung aufgrund der prekären Situation von LGBTIQ+ Individuen infolge von staatlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Diskriminierung nicht möglich. Was organisatorische Vorbereitungen angeht, ist der Libanon ein dankbares Land für Auslandsaufenthalte. Deutsche Staatsbürger brauchen im Voraus kein Visum, es wird am Flughafen ausgestellt und gilt, wenngleich im Pass 1 Monat vermerkt, für 3 Monate. Dank meines Studiengangs „Angewandte Politikwissenschaft“ und dem damit einhergehenden Studium am Institut d'Études Politiques d'Aix-en-Provence, konnte ich mich nicht nur inhaltlich auf Hilfe seitens des Lehrpersonals in Frankreich verlassen, sondern traf auch auf organisatorische Unterstützung. So konnte ich während meines zweimonatigen Aufenthalts im Gästehaus des französischen Forschungsinstituts „Institut français du Proche-Orient“ in Beirut wohnen, die Infrastruktur nutzen und mich mit den Wissenschaftler vor Ort austauschen. In Anbetracht der Tatsache, dass ich das Land vorher nicht kannte und nicht über die besten Arabisch-Kenntnisse verfüge (insbesondere bezüglich des libanesischen Dialekts), erleichterten mir diese Rahmenbedingungen die ersten Tage des Aufenthalts. Es ist allerdings auch ohne Probleme möglich in Beirut in einer Wohngemeinschaft zu wohnen. Während viele Libanes*innen auch während des Studiums, häufig sogar bis zu einer Hochzeit, im Haus der Eltern wohnen, gibt es dennoch viele Wohngemeinschaften internationaler Studierenden oder junger Berufstätigen. Die Mietpreise hingegen sind vor allem in den beliebten, modernen und belebten Vierteln wie Hamra, Gemmayze, Ashrafieh und Mar Mikhael auf dem Niveau vieler deutscher Großstädte, wenn nicht sogar fast ein wenig teurer (auch in Bezug auf weitere Lebenshaltungskosten – Lebensmittel, Transport,

Ausgehen – liegt Beirut eher auf dem Niveau einer der teureren deutschen Großstädte). An dieser Stelle ist auch zu bemerken, dass es in Wohngemeinschaft aufgrund des Fehlens eines privaten Generators oder zusätzlichen Zahlungen täglich zu Stromausfällen bzw. Stromsperren von staatlicher Seite kommt. Auch in Anbetracht der guten Sprachkenntnisse der meisten Libanes*innen ist der Libanon ein guter Einstieg für Studierende, die sich für die MENA-Region interessieren, aber noch über eher rudimentäre Arabisch-Kenntnisse verfügen. Die meisten Taxifahrer, Verkäufer, Kellner etc. sprechen mehr oder weniger gut Englisch und/oder häufig auch Französisch und zu mindestens die nötigsten Phrasen, die es braucht um im Alltag zu kommunizieren. Einzig bei Nutzung der wenigen Busse kann ein Fehlen von guten Arabisch-Kenntnissen Probleme bereiten: In Beirut selbst und in der Agglomeration Beiruts gibt es einige Nahverkehrsbusse, die allerdings nicht nach festen Plänen fahren, weswegen es wichtig ist mit den Fahrern kommunizieren zu können. Bei diesen Fahrern schienen mir die Sprachkenntnisse häufig etwas weniger ausgeprägt zu sein. Der Verkehr in Beirut ist wohl auch der Aspekt der Stadt, der mir persönlich am wenigsten gefallen hat und im Alltag durchaus einschränken ist. Aufgrund des Fehlens von einem funktionierenden Netzwerk an öffentlichem Nahverkehr ist die Stadt verkehrstechnisch chronisch überlastet und sogar abends um 10 Uhr kann man sich in Ausgevierteln in einem Stau wiederfinden. Durch die Existenz von sogenannten „Service“, Taxis, die man sich mit anderen Passagieren entsprechend ähnlicher Ziele teilt, bereite es unabhängig vom Ziel und von der Uhrzeit zwar grundsätzlich keine Probleme sich zu deplatzen, zu Stoßzeiten kann eine Strecke von 10min allerdings auch gut bis zu 1h dauern. Entsprechend ist Beirut, wie viele Großstädte im globalen Süden, auch sehr laut und durch eine starke Luftverschmutzung belastet. Gleichzeitig bestehen in der unheimlichen Aktivität der Stadt und seiner Bewohner auch der Charme und der Reiz von Beirut. Es ist immer sehr viel los, viel zu beobachten und viel zu sehen.

Mein Alltag selbst in Beirut war sehr vielfältig. In Anbetracht meiner Forschung verbrachte ich einen Großteil der Zeit damit Interviews zu organisieren, vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten. Konkret bedeutete dies, dass ich meisten vormittags in der Bibliothek des Forschungsinstituts arbeitete, Emails schrieb, potentielle Interviewpartner kontaktierte und Fragebögen überarbeitete und anpasste. Im Laufe des Nachmittags hatte ich dann meist einen Interviewtermin. Abends nahm ich außerdem häufig an öffentlichen Veranstaltungen im Rahmen meiner Forschung teil.

Beirut ist eine unheimlich interessante Stadt. Die Geschichte dieses Landes, der lange Bürgerkrieg, ist in vielen Teilen der Stadt noch erstaunlich sichtbar, sei es durch die

Einschusslöcher in Hausfassaden, verfallene Ruinen oder die weiterhin hohe Präsenz an bewaffneten Streitkräften in der Innenstadt. Dennoch nimmt das Leben seinen alltäglichen Gang und Beirut vibriert, wächst und entwickelt sich ständig weiter. Zu Beginn des Aufenthalts hatte ich ein wenig Probleme, aufgrund der Bauwut und des schnellen Wachstums der Stadt, was für mich persönlich manchmal in einem etwas sterilen Charakter resultierte, mit der Stadt warm zu werden. In vielen Teilen ähnelt Beirut was Geschäfte, Kneipen und Bars angeht auch sehr einer europäischen Großstadt. Es lohnt sich daher auf jeden Fall sich ein wenig abseits der typischen touristischen Routen und Viertel zu bewegen. Wenngleich beide Teile den Charme Beiruts ausmachen, war es für mich doch vor allem das Chaos und die Lebendigkeit der etwas weniger touristischen und weniger internationalen Vierteln, die mich begeistert haben. Für meine Forschung war der Aufenthalt in Beirut genau richtig. Ich habe sehr viele spannende Interviews führen können, eine große Menge an Informationen und Daten sammeln können und vielversprechende erste Erkenntnisse mitnehmen können. Um eine Stadt wie Beirut gut kennen zu lernen sind zwei Monate allerdings eine zu kurze Zeit. Gerade in den letzten zwei Wochen hatte ich endlich das Gefühl die Stadt besser und anders kennen zu lernen. In meinem Fall war dies sicherlich auch meiner Wohnsituation geschuldet. Da sich das Forschungsinstitut auf dem Gelände der französischen Botschaft befindet, lebte ich ein wenig abgegrenzt von der Stadt. Für einen so kurzen Aufenthalt wie den meinigen würde ich daher beim nächsten Mal auf jeden Fall versuchen in einer Wohngemeinschaft mit Libanes*innen zu wohnen um so schnell wie möglich Anschluss zu bekommen und die Stadt und das Land besser als nur als Tourist kennenlernen zu können. Dennoch kann ich den Libanon und die Stadt Beirut jedem der Interesse an dieser Region hat als Einstieg empfehlen.